media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Stefan Granzow

Werder, L.v.: Schreib- und Poesietherapie

1986

https://doi.org/10.17192/ep1986.4.7149

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Granzow, Stefan: Werder, L.v.: Schreib- und Poesietherapie. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 3 (1986), Nr. 4. DOI: https://doi.org/10.17192/ep1986.4.7149.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

L.v. Werder: ... triffst Du nur das Zauberwort. Eine Einführung in die Schreib- und Poesietherapie.- München, Weinheim: Psychologie Verlags-Union 1986, 218 S., DM 28,-

Wer hinter dem Titel von v. Werders Buch lediglich eine mystische Überhöhung alltäglichen Tagebuchschreibens vermutet hat, sieht sich angenehm enttäuscht. Schreiben, umgestaltet und erweitert zur Arbeit an sich selbst, kann mehr sein als bloßer Erlebnisbericht mit gelegentlich entlastender Funktion, wie auch der Umgang mit Literatur zu mehr dienen kann als zu bloßer Entspannung. Lesen und Schreiben werden zum Mittel der Selbstanalyse, wobei dieses Programm durchaus als Alternative zum Gang zum Analytiker und als Schlag gegen die psychologische Expertokratie gemeint ist.

Beispiele erfolgreicher schriftlicher Selbstanalyse findet v. Werder sowohl vor der Entstehung der Tiefenpsychologie (u.a. werden J.J. Rousseau und der Marquis de Sade angeführt) als auch bei Freud, Adler, Jung und ihren Nachfolgern. Es wird deutlich, daß schriftliche Selbstanalyse schon oft der wissenschaftlichen Erkenntnis und der klärenden Selbsterfahrung gedient hat. Über den engeren psychoanalytischen Bereich hinaus wird die Schreib- und Poesietherapie vor allem in den USA inzwischen weithin professionell betrieben. In Europa wird diese Entwicklung durch das gestalttherapeutisch orientierte Fritz-Perls-Institut vorangetrieben.

Durch diese Professionalisierung sieht v. Werder jedoch zugleich die eigentliche Chance der Schreib- und Poesietherapie gefährdet: daß sich nämlich der Einzelne von psychologischem Expertenwissen, das potentiell neuerliche Entfremdung mit sich bringt, weitgehend unabhängig machen kann. Der umfangreiche Praxisteil des Buches ist in diesem Sinne wahrhaft (basis-)demokratisch. Dargestellt werden Prinzipien und Regeln der Schreib- und Poesietherapie, gefolgt von praktischen Anleitungen, die sogar Konzepte zur Evaluation von Schreibgruppen enthalten.

Vermißt habe ich allerdings eine kritische Diskussion des propagierten Ideals des autonomen Selbstanalytikers, dessen Arbeitsfeld die eigene Biographie ist. Hier wird die alte Beschränkung der Psychoanalyse auf das Individuum und seine Familie reproduziert. Könnte es nicht ein lohnendes Unterfangen sein, schreibenderweise den weitgehend theoretisch gebliebenen Aussagen zur prägenden und deformierenden Kraft des Gesellschaftlichen nachzugehen?

Stefan Granzow